Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Gast."

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 ₰ außerhalb desselben ℳ 1.10.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 177. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. | Dienstag, 15. November | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1898.

Der Ehrverlust.

Bei einer Anzahl von Urteilen schwererer Natur erkennen die Gerichte, wie bekannt, für eine Reihe von Jahren auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Es wird die Frage aufzuwerfen sein, ob die Zeitdauer, für welche dieser Verlust ausgesprochen ist, stets richtig, das heißt genügend ist, und ob die heutige Form dieser Aberkennung der Ehrenrechte den Zweck erfüllt, zu welchem sie verhängt wurde. Es ist heute leider so dahin gekommen, daß nicht wenige Verbrecher das Zuchthausleben der Gefängnisstrafe sogar vorziehen, daß das Erstere für sie in der gegenwärtigen Strafart jedenfalls nichts Abschreckendes hat. Und was ist dann ein Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf einige Jahre solchen Leuten? Das sind recht dunkle Stellen in unserer heutigen Strafrechtspflege.

Der deutsche Strafvollzug ist milder, als in manchem anderen Staat. Denken wir daran, wie in Rußland die schweren Verbrecher nach den ostasiatischen Bergwerken geschafft werden und wie sie dort zu arbeiten haben, dann führen unsere Zuchthäusler ein beinahe idyllisches Leben. Es muß zugegeben werden, daß auch in Rußland durch diese Deportation die Verbrechen nicht aufgehört haben, kaum vermindert sind, aber es ist doch eine Sühne, die der Schwere der That entspricht. Vielleicht ist die Sühne sogar zu schwer, aber ein Mangel an Abschreckendem, wie bei uns die Zuchthausstrafe für viele Verbrecher hat, ist jedenfalls auch nicht das richtige.

In Oesterreich wird bei schweren Verbrechen noch häufig auf Fasten an bestimmten Tagen, auf Dunkelarrest und andere Strafverschärfungen erkannt. Bei uns treten Verschärfungen in der Zuchthausstrafe nur ein, wenn sich der Verbrecher im Zuchthause selbst widerspänstig zeigt. Wir hoffen sehr auf Besserung, aber wie viele rückfällige Verbrecher haben wir? Das Zuchthaus hat, wie es heute ist, keine große erziehende Wirkung, von Autoritäten auf diesem Gebiete ist es oft genug ausgesprochen: Zuchthäusler sind meist für die menschliche Gesellschaft verloren. Darum sollte aber der Zuchthausstrafe wenigstens ein deutlicherer Straf-Charakter aufgeprägt werden; ins Zuchthaus sollen die Verbrecher nicht hineintanzen, sie sollen es fürchten.

Frankreich hat heute noch seine Deportationsorte. Der furchtbare Aufenthalt in Cayenne, dem Lande der „trockenen Guillotine", ist wohl noch entsetzlicher, wie der in den russischen ostasiatischen Bergwerken. Es ist auch noch gar nicht so lange her, daß den zu Zwangsarbeit verurteilten französischen Verbrechern die kennzeichnenden Buchstaben „T. F." eingebrannt wurde. Ebenso ist noch nicht viel Zeit verflossen, daß in England mit der neunschwänzigen Katze geprügelt wurde, bis das Blut vom Rücken lief.

Alles das sind unerfreuliche Bilder! Aber im Kampfe der Gesellschaft mit Rohheit und Brutalität darf sie nicht mit stumpfen Waffen fechten. Die Strafe soll nicht in grausame Härte ausarten, wir wollen den zu Boden Gestürzten nicht für immer am Boden halten, aber die Strafe muß gefürchtet sein. Dahin gehört auch die Frage vom Ehrverlust! Giebt es kein Mittel, um diese Strafe wirklich als eine solche erscheinen zu lassen?

Wir haben ja eine ungemein weitreichende Gleichgiltigkeit gegen solche Gesetzesbestimmungen, die sich nur auf das „Moralische" beziehen. Für jeden auf Ehre haltenden Menschen ist es etwas Fürchterliches, sich in die Lage zu versetzen, daß trübe Verhältnisse und Schicksalsschläge ihn zwingen könnten, den Offenbarungseid zu leisten. Er würde vielleicht in seinem ganzen Leben keine frohe Stunde mehr haben. Und wie Viele machen sich daraus rein gar nichts? Namentlich in unseren Großstädten ist die Zahl der „Manifestanten" heillos groß.

Wir müßten in solchen Angelegenheiten eine größere Oeffentlichkeit haben. Wer einen solchen moralischen Defekt davon getragen hat, der denkt, wenn er ist, wie die Meisten: Das haben die Leute bald wieder vergessen! Er geht hin und trinkt einen Schoppen über den Durst. Gerade so, wie wir für manchen Verbrecher eine handgreifliche Strafverschärfung gebrauchen könnten, so müßte auch bei Ehrverlust, Offenbarungseiden ꝛc. leichtfertigen Gemütern mit aller Bestimmtheit klar gemacht werden, daß es sich um bitteren Ernst und nicht um einen juristischen Spaß handelt. Worte thun nicht weh!, so denkt diese Kategorie. Aber sie muß merken, daß Worte nicht Schall sind, daß sie auch treffen. Mildernde Umstände herzlich gern Dem, für den sie angebracht sind. Wer aber mit dem Gesetze spielen zu können vermeint, den soll es auch treffen!

Tagespolitik.

Kiautschou ein Jahr in deutschem Besitz. Am heutigen Montag ist ein Jahr verflossen, seitdem Deutschland durch den Kommandanten des ostasiatischen Geschwaders, Vizeadmiral v. Diederichs, von der Bucht von Kiautschou nebst Umgebung Besitz ergriffen hat. Diese Besitzergreifung ist bekanntlich durch einen deutsch-chinesischen Vertrag ratifiziert worden, sie bedeutet einen außerordentlich hervorragenden Fortschritt zur Konsolidierung der deutsch-asiatischen wirtschaftlichen Beziehungen.

* * *

Der Philosoph Eduard von Hartmann ist nicht für den Abrüstungsvorschlag des Zaren. Er sagte einem Berichterstatter: „Der militärische Dienst ist — das können nur Unwissende leugnen — eine körperliche und sittliche Schule . . . Sollte die vorgeschlagene Abrüstung eintreten, so würde Europa in einen Zustand der Hinfälligkeit, der Verwirrung und des unvermeidlichen Verfalles stürzen, der dem der Völker Griechenlands nach dem peloponnesischen Kriege gleichkäme. Ich muß mich gegen die Meinung aussprechen, die man sich so sehr bemüht, in Aufnahme zu bringen, als ob die Rüstungen die Nationen erschöpften. Das ist ein Vorurteil oder vielmehr ein thatsächlicher Irrtum! Thatsache ist, daß die Rüstungen der europäischen Staaten niemals so in die Höhe geschraubt waren, wie gegenwärtig, und dennoch war niemals der öffentliche Reichtum so bedeutend, wie augenblicklich. Auch wird England sich fernhalten, weil jedermann sagt, daß Rußland nur deshalb zu Lande abrüste, um sich zur See besser bewaffnen zu können. Mit den Ersparnissen, welche es machen würde, indem es seine Rüstungen auf dem Lande auf die Hälfte oder zwei Drittel vermindert, würde es sich eine ungeheure Flotte heranbilden können, bestimmt, sich mit der Flotte Großbritaniens zu messen. Es ist deshalb natürlich, daß diese letztere Macht von Abrüstung nichts wissen will.

* * *

Englands Flotte ist mächtiger als alle anderen Flotten zusammen. Sie ist nicht an Schiffen stärker, aber sie hat in allen Weltteilen Stützpunkte und Kohlenhäfen, während andere Flotten nur hier und da Kohlenplätze haben. Ohne Kohlen ist aber das modernste Panzerschiff nicht mehr wert als ein Wrack. Das muß vor allem auch Deutschland beherzigen. Wir haben ein bedeutendes Geschwader in Ostasien, wir haben kleinere Streitkräfte detachiert in Afrika, in Westafrika, in der Südsee ꝛc. Für keines dieser Geschwader besitzen wir gegenwärtig im Auslande selbst irgend einen Stützpunkt. Der erste Anfang hierzu ist der Hafen von Kiautschau, welcher für die wichtigste ostasiatische Station als Flottenstützpunkt im Werden begriffen scheint. In unseren einzelnen Kolonien besitzen wir keinen Flottenstützpunkt, in anderen Teilen der Welt ebensowenig. Wir besitzen ferner keinerlei nennenswerte Kohlenstationen im Auslande, welche in der Lage wären, unsere Seestreitkräfte im Falle irgend einer Verwicklung mit deren notwendigstem Bedürfnis, der Kohle, auszurüsten. Ueberall sind wir auf Fremde, meist auf England, angewiesen. Zu welchen Folgen das führen kann, das hat der spanisch-amerikanische Krieg zur Genüge bewiesen. Durch einen bloßen Federstrich können vonseiten Englands die Seestreitkräfte anderer Nationen fast überall auf der Erde lahm gelegt werden. Es genügt hiezu ein Kohlenverkaufsverbot in den englischen Häfen. Die Wichtigkeit der Anlegung von Kohlenstationen kann deutlicher gar nicht bewiesen werden. Hierzu kommt ein dritter Gesichtspunkt, der jedenfalls beleuchtet werden muß. Das internationale Telegraphennetz ist fast ausschließlich in englischen Händen, insbesondere Deutschland hat hieran keinen irgendwie nennenswerten Anteil. Im Augenblick einer europäischen Verwickelung können sowohl unsere Seestreitkräfte, als unsere Kolonialverwaltungen völlig abgeschnitten werden, einfach dadurch, daß Telegramme über die englischen Linien nicht befördert werden. Die gewaltige Macht und der ausschlaggebende Einfluß, der hierdurch dem Inselreiche eingeräumt wird, drängt sich von selbst auf. Zeiten wie die gegenwärtige sind geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit auch in Deutschland auf diese Verhältnisse zu lenken und daraus von selbst Aufgaben zu entnehmen, deren Lösung für uns ein unabweisbares Lebensbedürfnis werden wird.

* * *

Zu den neuen Militärforderungen meint die ‚Köln. Ztg.', es sei als bestimmt zu betrachten, daß in dem neuen Etat eine Forderung für die Umgestaltung der Feldartillerie enthalten sei, derart, daß diese Umgestaltung jedem normalen Armeekorps von zwei Divisionen zwei Brigaden Feldartillerie, je eine zu zwei kleineren und übersichtlicheren Regimentern für die Division, außerdem vielleicht eine Haubitzabteilung für jedes Armeekorps geben werde. Anderseits sei man auf eine Verminderung der reitenden Abteilungen auf die für Kavalleriedivisionen im Kriege nötige Zahl bedacht. Daß man eine besondere Telegraphentruppe errichten wolle, sei schon vor langer Zeit berichtet worden.

* * *

Im österreichischen Reichsrat ist der Antrag eingebracht worden, ein Ehrengericht zur Vermeidung der sich immer mehr häufenden Duelle zwischen Abgeordneten einzusetzen. Die Statuten dieses Ehrengerichtshofes müßten aber so eingerichtet werden, daß leichtere Beleidigungen, wie Lump, Schuft, Verleumder und dergl. ausgeschlossen blieben, denn sonst beäme der Gerichtshof zu viel zu thun und das Haus müßte noch Nachtsitzungen abhalten, um die vom Gericht erkannten Widerrufe, Ehrenerklärungen und Abbitten entgegenzunehmen.

* * *

Nach dem ‚Echo de Paris' soll ein französisches Geschwader, bestehend aus dem Panzer erster Klasse, „Brennus", den gepanzerten Küstenwächtern „Bouvines" und „Admiral Trehouart" und einem Kreuzer erster Klasse, aus Toulon nach Genua oder Cagliair abbefohlen worden sein, um den Kaiser Wilhelm zu begrüßen. (Wer glaubt's?)

* * *

Zwischen den starken englischen Rüstungen und dem russischen Abrüstungsvorschlage schwankt der Zeitenpendel der Tagesgeschichte hin und her. Salisbury hat am Mittwoch eine große politische Rede gehalten, die nicht Fisch noch Fleisch ist, auch wohl nicht sein sollte; denn wenn man dieselbe gelesen hat, ist man so klug wie zuvor und fragt sich immer wieder, weshalb England Millionen und Millionen aufwendet, um der Welt seine kolossale Flotte schlachtfertig zu zeigen.

Landesnachrichten.

z) Altensteig, 13. Nov. Sehr schwach besucht war der am Sonntag in der Blume hier gehaltene Vortrag von Herrn Wenz, homöop. Praktiker von Marienbad. Jedenfalls war das prächtige Wetter eine Hauptursache, daß die größte Mehrzahl der Vereinsmitglieder sich von dem wirklich gediegenen Vortrag fernhielt. In seinem lehrreichen 1 Stunde dauernden Vortrag bezeichnete Redner als Hauptmittel gegen Keuchhusten (Blauer Husten oder Stickhusten) der Kinder: Acconit, Belladonna, Ipecacuana und Veratrum, daneben täglich warmes Bad und Aufenthalt in einem Zimmer von 14—16° R. — Neue Hoffnung und Hilfe für Lungenkranke, Lungenschindsüchtige, Kehlkopfleidende und Asthmakranke gewähre das neu entdeckte Heilverfahren mittelst dem sog. Fichtengeist. Dieser Fichtengeist stellt die verdichteten Heilkräfte des Fichten- und Tannenwaldes dar, welche zu jeder Zeit und an jedem Ort und in jedem Krankenzimmer durch einfache Verdampfung gewonnen werden können und durch deren Einatmung die kranke Lunge außerordentlich günstig beeinflußt wird. — Herr Konditor Flaig in Altensteig hat den Vertrieb der Fichtenpräparate übernommen und ist gerne bereit den Inhalationsapparat, den Fichtengeist, sowie Fichtennadelpastillen nebst genauer Beschreibung des Heilverfahrens überall hin zu liefern. Günstige Erfolge mittelst dieses Verfahrens in der Heilanstalt Marienbad liegen vor und ist der Kosten ein äußerst geringer. Von großer Wichtigkeit sind die Ausführungen des Hrn. Wenz über Magen und Verdauung. Die diätetischen Gifte, besonders schlechte Luft und schlechte Nahrung sind gefährlicher als die eigentlichen Gifte, letztere töten schnell und man kann sich vor ihnen hüten, der ersteren Wirkung ist zögernd, grausam und unabwendbar. Darum ist die Lebensweise nach den Regeln der Natur die sicherste Grundlage der Gesundheit. Voran stellt er den Genuß reiner frischer Luft. Die Haupterfordernisse einer gesunden Wohnung sind: gute Luft, Sonnenlicht, Trockenheit, Geräumigkeit und Reinlichkeit. Geregelte Lebensordnung in Speise und Trank, Einfachheit und Mäßigkeit im Essen und Trinken bewahren vor vielerlei Krankheiten. Reinlichkeit, vernünftige Hautpflege, gehörige angemessene Bewegung und die nötige Ruhe sind Erhaltungsmittel der Gesundheit.

* Altensteig, 14. Nov. Die neueste Nummer des „Christenboten" veröffentlicht folgende interessante Mitteilungen des evangelischen Konsistoriums über den Stand der kirchlichen Verhältnisse im Jahr 1897 innerhalb der evangelischen Landeskirche: 1) Kinder evangelischer Eltern wurden geboren 50 265, darunter aus rein evangelischen Ehen 41 744, aus gemischten Ehen 3288; uneheliche von evangelischen Müttern 5283 (= 10,51 Proz.). Evangelisch getauft wurden 48 602; die Taufe wurde verschmäht bei 50, wobei auf Stuttgart 15 ausgesprochene Taufverweigerungen kommen. Von Sektenpredigern wurden 27 Kinder getauft. Aus gemischten Ehen wurden evangelisch getauft 1897 Kinder. 2) Ehen Evangelischer wurden geschlossen 11 937 und zwar rein evangelische 10 823, gemischte 1114

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

(fast der 10. Teil). Evangelisch getraut wurden 11 078 Ehepaare, darunter 631 gemischte: 352 Paare wurden nach den vorliegenden Nachrichten katholisch, 20 von Sektenpredigern getraut. Nicht kirchlich getraut wurden 168 Paare, wovon auf Stuttgart 44 Paare kommen (34 rein evangelische, 10 gemischte), welche die Trauung verweigerten. 3) Gestorben sind 32 722 evangelische Gemeindeglieder; davon wurden kirchlich beerdigt 27 946 (= 85,40 Prozent). Die ohne kirchlichen Akt Beerdigten sind zum größten Teil kleine Kinder. 4) Konfirmanden waren es 31 496, darunter aus gemischten Ehen 985. 5) Die Gesamtzahl der Kommunikanten betrug 734 874, darunter 306 703 männliche, 428 171 weibliche. Auf je 100 Evangelische kommen bei einer Gesamtbevölkerung von 1 440 240 Personen 51 Kommunikanten. 6) Die Gesamtsumme des Ertrags der kirchlichen Opfer beläuft sich auf 645 782 Mk. 96 Pf.; die für besondere Zwecke vom Konsistorium angeordneten Opfer betrugen 161 090 Mk. 26 Pf. 7) Wähler bei der Wahl der kirchlichen Gemeindevertretungen wurden gezählt 256 036, von welchen 64 492, also 25,18 Prozent von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben.

* Tuttlingen, 11. Nov. Der heurige Herbst ist für die hiesigen Industriezweige, soweit es sich um die Bekleidungsindustrie, also Schuhwaren, Wollwaren, Pelzwaren 2c. handelt, recht ungünstig. Die Witterung ist entschieden zu trocken und zu mild auch noch im November, als daß das Geschäft in der Zeit, die für den ganzen Absatz der Winterwaren die entscheidende ist, sich ein lebhaftes Geschäft entwickeln könnte. Eben jetzt finden überall die für den hiesigen Platz früher recht bedeutsamen Herbstmärkte statt; doch ist bei der herrschenden Witterung keine Kauflust für Winterwaren zu spüren und wenn das rauhe Wetter erst kurz vor Weihnachten eintritt, so ist die beste Zeit schon vorüber und nach Weihnachten kommt erfahrungsgemäß unter allen Umständen die stille Geschäftszeit, so daß sich diesmal die Aussichten für zahlreiche Branchen je weiter die Jahreszeit vorschreitet, desto ungünstiger stellen. Für die Schuhbranche ist ohnehin der ganze Herbst zu trocken, um einen günstigen Einfluß auf den Geschäftsgang hervorzurufen und unsere Wollwarenindustrie, die zum großen Teil Artikel für die Landkundschaft herstellt, verliert sichtlich an Boden je mehr die städtische Kleidung auch auf den Landorten allgemein zunimmt. In der Schuhwarenbranche ist auffallend, daß während einzelne Firmen große Lagerbestände haben, andere mit Ueberstunden arbeiten lassen.

* Stuttgart, 10. Nov. Die Kammer der Standesherren hat sich heute nach Beendigung der Beratung der Gesetzentwürfe betr. die Kapitalsteuer, die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und die Wandergewerbesteuer samt Nachtrag in der durch die Beschlüsse der zweiten Kammer der Abgeordneten geschaffenen Form, und der Beratung der Uebereinkunft zwischen dem Ministerium des Innern und der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft gleich der anderen Kammer vertagt und zwar bis zum Dienstag den 22. d. Mts., um den Kommissionen Gelegenheit zu geben, sich weiter mit der Verfassungsrevision zu befassen. Bei dem Kapitalsteuergesetzentwurf stimmte das Haus heute dem Beschluß des anderen Hauses, das die Steuerfreiheit der königl. Witwen nicht anerkannte, zu. Weitere wesentliche Differenzen waren bei diesem Gesetzentwurf nicht zu beseitigen. Dagegen gab bei der Beratung des Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuergesetzes ein Punkt noch Anlaß zu einer längeren Debatte. Während die eine Hälfte der Kommission die Zustimmung zu dem Beschlusse der Abgeordnetenkammer beantragte, wonach bei der Steuerberechnung am Gewerbekataster ein Abzug von 60 Prozent bei Gewerbetreibenden mit einem Steuerkapital bis zu 1000 Mark, von 50 Prozent bei solchen mit 1001 bis 5000 Mark Steuerkapital und von 40 Prozent bei allen übrigen Gewerbetreibenden vorzunehmen sei, wollte die andere Hälfte, einem Antrag des Regierungspräsidenten v. Rieckert gemäß, eine neue Stufe eingeführt wissen, wonach der Abzug von 40 Prozent bei Gewerbetreibenden von 5001 bis 15 000 und ein solcher von 30 Prozent bei allen übrigen stattfinden sollte. Nach längerer Debatte wurde der Antrag darüber mit 12 gegen 11 Stimmen abgelehnt und der Beschluß des andern Hauses gutgeheißen. — Der Gesetzentwurf über die Wandergewerbesteuer fand in der Formulierung durch die zweiten Beschlüsse des anderen Hauses seine Erledigung. Auf Antrag des Grafen Rechberg wurde auch die Regierungsvorlage über die Regelung der Hagelversicherung einstimmig angenommen.

* Mit Sonderzug wurden am Donnerstag 140 Geisteskranke aus der Irrenanstalt Gmünd in die neuerrichtete Irrenheil- und Pflegeanstalt Rottenmünster bei Rottweil befördert. Ein Teil der Kranken legte den Weg in Begleitung von Wärtern und barmherzigen Schwestern zu Fuß zurück. Andere wurden in geschlossenen Wagen zur Bahn gebracht. Nur wenige machten dabei Schwierigkeiten. Einer Kranken gelang es, zu entspringen. Sie konnte aber bald wieder eingeholt werden.

* Ein leuchtendes Vorbild der Dienstbotentreue ist die Magd des Pfarrers Breitschwerdt in Türkheim bei Geislingen, Anna Seyfang mit Namen. Martini 1838 trat sie als 18jähriges Mädchen bei der Familie in Dienst und hat bis heute, also 60 Jahre ausgedarrt. Für ihre Treue ist die seltene Jubilarin schon von der Königin Olga durch das silberne und goldene Ehrenkreuz ausgezeichnet. Jetzt ist sie durch ein huldvolles Anerkennungsschreiben der Königin Charlotte erfreut worden.

* Vom Bodensee, 11. Nov. Eine der gesegnetsten Gegenden unseres Schwabenlandes war, was landwirtschaftliche Erzeugnisse anbelangt, im heurigen Jahre unstreitig die Seegegend. Die Monate August und September lieferten dem Bezirk eine Zweidrittels-Ernte in Hopfen, dessen Preise durchschnittlich auf 120—130 Mark standen. Der Oktober brachte einen Obstsegen, wie man sich eines ähnlichen seit Jahren nicht mehr erinnern kann. Infolge des Umstandes, daß es anderwärts an manchen Orten wenig Obst und im Unterland fast gar keinen Wein gab, sind auch die Obstpreise ziemlich hohe. Auch der „Seewein" hat seine Rolle nach Güte nicht schlecht gespielt und zu einer weiteren Einnahmequelle verholfen. Man wird nicht fehlgehen, den gesamten Geldbetrag, der in diesem Herbst in den Seebezirk kam, auf über 3 Millionen Mark zu schätzen.

* (Verschiedenes.) In Obereßlingen kamen zwei Schulbuben, die im Verborgenen das Rauchen probierten, auf den unsinnigen Gedanken, Pulver auf die brennende Tabakpfeife zu schütten. Bei der unausbleiblichen Explosion wurde einem der Schlingel das Gesicht gehörig verbrannt. Zum Glück blieben die Augen unverletzt. — Die Brauerei von Arnold, vormals Heinle in Ellwangen, hat ihren Konkurs angezeigt, was großes Aufsehen erregt, da die früheren Besitzer alle auf dieser Wirtschaft gut weiter kamen und sogar reich geworden sind. Arnold hat das Anwesen vor 2 Jahren um 135 000 Mk. erworben. — In Backnang verunglückte der 17 Jahre alte K. Braun von Steinberg (Murrhardt), welcher in der G. Wühler'schen Lederfabrik sich an dem Rindenschneider zu schaffen machte, der ihn erfaßte, den Ellenbogen zerdrückte und in Stücke schnitt. — In Beinstein bei Grunbach wird der verheiratete Bauer Gottlob Erhard vermißt. Im Zustande geistiger Störung soll er sich von Hause entfernt haben. — Die Ehefrau des Maurers Ott von Renningen hat sich wegen Familienzwistigkeiten in einem Wasserloch ertränkt. — In Zuffenhausen wurde der ledige Albert Bay von Tübingen verhaftet, welcher dem Ziegeleiaufseher Schmierer in Hohenheck Kleider und Geld gestohlen hat. — Letzten Mittwoch kam in dem Eisen- und Drahtwerk Erlau in Aalen eine 14jährige Fabrikarbeiterin dem Feuer zu nahe, wodurch ihre Kleider in Brand gerieten. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, hatte das Mädchen solch starke Brandwunden erlitten, daß dasselbe nun seinen Verletzungen erlegen ist.

---

* Eine lustige Eisenbahngeschichte wird aus Todtnau bei Lörrach von dem Privatbähnle Zell-Todtnau erzählt. Da scheint ein recht gemütlicher Betrieb zu herrschen. Als ich — erzählt ein Reisender — am 17. v. M. nach Todtnau fuhr, bemerkte ich vor der Station Geschwend, daß der Zug ein ganz ungewöhnliches, für die hiesigen Verhältnisse auffallend rasches Tempo annahm. Man schaute, wie es in solchen Fällen Gewohnheit ist, zum Fenster hinaus, und bemerkte, als der Zug eine Biegung machte, wie ein Geisbock, der sich von seiner Herde verlaufen hatte, auf dem Bahnkörper vor der Lokomotive herspazierte. Der Maschinist beabsichtigte durch das beschleunigte Tempo den Bock vom Bahnkörper wegzuscheuchen, was ihm aber nicht gelingen wollte. Der muntere Geisbock zottelte nur in beschleunigtem Galöppli weiter vor dem Zug her, trotzdem der Heizer den ganzen Vorrat Putzlumpen nach dem Geisbock geworfen hatte. Was ist da zu machen? Der Zug wird zum Stehen gebracht, der Heizer steigt ab und wirft dem Geisbock Steine nach, die ihn endlich bewegen, die gefährliche Passage zu verlassen. Der Zug hatte nun freie Bahn und konnte gemütlich weiter dampfen. Aber o weh! Er hatte die Rechnung ohne den Geisbock gemacht. Kaum recht in Gang, war auch der Bock wieder auf dem Bahndamm und trabte stolz vor dem Zug her. Der Heizer, welcher der Sache von Anfang an nicht recht getraut, und sich vor dem Aufstieg mit einer Hand voll Steinen ausgerüstet hatte, bombardierte nun mit diesen Geschossen den eigensinnigen Ziegenbock, der dann endlich seine Launen aufgab. Eine Zeit lang schaute das eisenbahnfreundliche Tier noch dem Zuge nach, schüttelte den Knebelbart, machte ein Kompliment von hinten und trabte wieder seiner Herde zu, verfolgt von einem großen Beifallsgelächter der zuschauenden Reisenden.

* Berlin, 12. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt aus Anlaß der Heimkehr des Kaiserpaares: „Die Wallfahrt des Herrscherpaares nach dem heiligen Lande, die ohne jeden Mißklang verlaufen ist, gehört der Geschichte an. In dieser aber wird sie fortleben mit dem Glanz der reichsten und ungetrübten Erinnerung, eine leuchtende That zu Ehren des Christentums und der deutschen Nation! Als treuer Bekenner seines Glaubens, als mächtiger und großmütiger Schirmherr der deutschen protestantischen wie der katholischen Interessen, hochgefeiert von dem Beherrscher des osmanischen Reiches und der türkischen Unterthanen, warb in den letzten Wochen der Kaiser auf fremdem Boden von Neuem für die Ehre des deutschen Reiches erfolgreich, zur Freude aller Patrioten und zur unverholenen Achtung selbst des Auslandes. In innigster Dankbarkeit und Verehrung wünschen wir dem Kaiserpaar Glück und Heil zur Heimfahrt."

☉ Nunmehr ist auch die amtliche Statistik der Reichstagswahlen von 1898, bearbeitet vom Kaiserlich Statistischen Amt, erschienen. Die hier festgestellten Zahlen weisen von den bereits früher auf Grund einer Zusammenstellung des Reichstagsbüreaus mitgeteilten nur ganz unerhebliche Abweichungen auf. Wir heben deshalb nur nochmals hervor, daß die größte Stimmenzahl mit 2 107 076 die Sozialdemokraten erhielten, die nächstgrößte das Zentrum mit 1 485 059, dann folgt die nationalliberale Partei mit 970 302, die konservative mit 859 222, die freisinnige Volkspartei mit 558 314, die freikonservative Partei mit 343 642, die Antisemiten mit 284 250, die Polen mit 244 128 und die freisinnige Vereinigung mit 195 682 Stimmen.

* Der Berliner Schriftsteller Landauer kämpft im Fall Ziethen nach dem Vorbilde Zolas im Fall Dreyfus. Ziethen war ein Barbier in Elberfeld und ist vor 13 Jahren wegen Ermordung seiner Frau verurteilt worden. Ziethen beteuert unausgesetzt seine Unschuld und hat auch Leute gefunden, die sich seiner annehmen. Landauer gehört zu

---

Lesefrucht.

Das meiste Leid bereitet der Mensch sich selbst. Versuchen wir das Ungemach, das uns trifft, zu gründen, so werden wir uns oft gestehen müssen, daß es die Folge von unserem Thun und Lassen war.

Zwischen zwei Welten.

Roman von Louise Cammerer.

(Fortsetzung.)

Auch diese spöttische Erniedrigung hatte Irma ruhig über sich ergehen lassen, trotzdem ihr Stolz sich dagegen erhob. Allein vorerst blieb ihr nichts übrig, als sich zu fügen.

Karoly Gervay hatte sein gegebenes Versprechen, sich ihrer anzunehmen, gewiß bereut, oder fand keine Gelegenheit, etwas für sie zu thun. Daß Etelka alles aufbot, ein Zusammentreffen mit dem Gospodin zu vereiteln, davon ahnte das Mädchen nichts.

Allein die Rücksicht, Irmas Lage zu verschlimmern, hatte Gervay bis jetzt verhindert, offen für sie einzutreten. Längst hätte er seine Besuche auf Török eingestellt, da Etelka, ohne ihren Ruf zu beachten, Gäste von sehr zweifelhaftem Ruf bei sich sah. Wo Männer wie Ernö Aprony verkehrten, wurde es für einen Karoly Gervay Pflicht, sich zurückzuziehen. Doch Irma preisgeben — Irma, zu der er mit innigster Verehrung aufschaute, das vermochte er nicht. Doch fand er keinen bestimmten Ausdruck für die rätselhafte Macht, welche ihn unwiderstehlich zu ihr hinzog; Freundschaft, Mitgefühl nannte er seine Teilnahme.

Als jedoch Tage und Wochen verflossen und er keinen Blick, kein Wort mehr mit ihr austauschen konnte, schwand die Selbsttäuschung. An der verzehrenden Ungeduld, mit der er sich nach ihrem Anblick sehnte, erkannte er die Tiefe und Größe seines Gefühls. Seine freundschaftlichen Empfindungen hatten sich in reine selbstlose Liebe verwandelt.

Wenn er den völligen Bruch mit Frau von Török hinauszog, geschah es aus dem Grunde, Irma nicht nutzlos deren Rache preiszugeben. Etelka, einmal gereizt, kannte keine Grenzen in ihrer Leidenschaft und würde zu dem Aeußersten geschritten sein, dieses wußte er nur zu bestimmt. Karoly Gervay hatte verschiedene Annäherungsversuche an Irma gemacht, seine Bemühungen scheiterten an Etelkas finsterem, späherischen Argwohn. Höchst selten und nur in Gegenwart Marinkas durfte Irma mit den Kindern in die Gärten gehen, meist wurde sie im Schlosse festgehalten.

Dafür begünstigte die Gospodina andere Annäherungen. Ernö Aprony durfte dem jungen Mädchen ungehindert seine Huldigungen aufdringen. Frau von Török selbst bot ihm Gelegenheit dazu. Sobald der Offizier angeritten kam, wurde Irma in das Zimmer der Herrin befohlen, und auf irgend welche Weise dort festgehalten.

Anfangs fand Irma darin nichts Auffälliges. Erst als Frau von Török sich immer auf längere Zeit aus dem Gemach zurückzog, um sie der Gesellschaft eines Aprony preiszugeben, wurde sie ängstlich. Der Ruf, der dem gefürchteten Lebemann voranging, mahnte sie zur Vorsicht. Die Bestätigung ihrer Befürchtung sollte nicht lange auf sich warten lassen.

Sobald Aprony Frau von Török außer seinem Gesichtskreis wußte, verfolgte er Irma mit seinen schmeichelnden Zudringlichkeiten.

In gebührender Weise wies Irma ihn zurecht: „Ich bitte Sie recht sehr, mit derartigen, mir äußerst verhaßten Huldigungen mich zu verschonen, weder verdiene ich solche, noch liegt es in meinem Charakter, dergleichen zu erstreben."

Aprony strich wohlgefällig den sorgfältig gepflegten Schnurrbart. „Der Zorn kleidet Sie ganz allerliebst, er hebt Ihre Schönheit, Seelchen; Sie werden mein, so wahr ich Ernö Aprony heiße. Warum wollten Sie auch nicht! — Kommen Sie fort aus dieser erbärmlichen Stellung — Aprony ist kein Knauser und wird es Ihnen an nichts fehlen lassen."

Gewaltsam suchte er sie an sich zu ziehen, doch in zorniger Erregung stieß ihn Irma so heftig von sich, daß er zurücktaumelnd mit dem Kopf an einem Haken streifte. Das schwach herabrieselnde Blut mit einem Taschentuch zu stillen suchend, grinste er mit vor Wut bis zur Unkenntlichkeit entstellten Zügen auf das charaktervolle, entschiedene Mädchen.

„Das sollst du mir büßen!" sagte er mit drohend erhobener Hand, „nicht ungestraft beleidigt man einen Aprony. Mein wirst du, ob mit oder gegen deinen Willen. Ich werde Mittel finden, dich zu zähmen, kleine Hyäne. Mein wirst du — und sollte es mein Leben kosten!"

„Lieber in die Arme des Todes!" rief sie in flammender Empörung.

Mit einem furchtbaren Drohblick stürmte er davon.

Nur mühsam und mit Aufbietung aller Kräfte hielt sich Irma aufrecht. Nein, diese erbärmlichen Menschen sollten nicht die Genugthuung haben, sie in völliger Verzweiflung zu sehen — diese feigen Seelen sollten sie nicht schwach und mutlos finden; endlich einmal mußte doch ein klärender Lichtstrahl in das Dunkel ihres Seins fallen — ob sie aber diese Qual noch so lange ertrug?

Frau von Török rauschte über die Schwelle. Sie trug ein dunkelviolettes Samtkleid, Rubinen schmückten Hals und Arme. Das Feuer der Steine wetteiferte mit dem Feuer ihrer dunkeln, wildlodernden Augen. An einen bösen, von bösen Geistern abgesandten Dämon erinnerte ihr Anblick.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ihnen. Er beschuldigte den Polizeikommissar Gottschalk, früher in Elberfeld, der Fälschung von Beweisstücken und des Meineids in dem Verfahren gegen Ziethen und will in dem Verleumdungsprozesse, den er sich dadurch zuzog, versuchen, den Fall Ziethen aufzurollen.

* Neuwied, 10. Nov. (Einzug des Erbprinzen und der Erbprinzessin Pauline.) Unbeschreiblicher Jubel erfüllte heute die festlich geschmückten Straßen unserer Stadt, als der Erbprinz zu Wied mit seiner Gemahlin, Württembergs Königstochter, unter Geläute aller Glocken seinen feierlichen Einzug in die Stadt und das fürstliche Schloß hielt. Die schnurgeraden Straßen waren, wie die „Köln. Ztg." berichtet, in schmucke Tannenalleen verwandelt, auf beiden Seiten eingesäumt von einem lebenden Zaun fröhlicher Menschen im Festtagsgewande. Kein Verein, keine Schule von all den Ortschaften des fürstlich Wied'schen Gebiets fehlte. Die auswärtigen Vereine hatten die Bahnhofstraße bis zur Neuwieder Grenze eingenommen. In ihrem Namen begrüßte der Bürgermeister von Heddesdorf das einziehende Paar an der dortigen Ehrenpforte. Ehrenjungfrauen überreichten Ihrer Königlichen Hoheit einen prächtigen Strauß. Derselbe Vorgang wiederholte sich auf dem Luisenplatz bei der Begrüßung seitens der Stadt. Der Erbprinz trug Ulanenuniform, die Erbprinzessin war ganz in Weiß gekleidet. Nach der Einfahrt in das Schloß marschierten alle Kriegervereine unter den Klängen: „Preisend mit viel schönen Reden" — dieselbe Weise, die auch am Bahnhof erklungen war — in den Schloßpark und führten Parademarsch vor dem Fürsten und dem Erbprinzen aus. Letzterer dankte nochmals für den herrlichen und herzlichen Empfang. Um 6 Uhr fand im fürstlichen Schlosse Galadiner statt, zu dem außer den anwesenden hohen Herrschaften das erbgroßherzogliche Paar aus Coblenz und der Oberst des Bonner Husaren-Regiments eingetroffen waren. Morgen vormittag werden die Vertreter aller Vereine empfangen, und abends erfolgt ein Festball. Am Samstag vormittag wird der Männergesangverein „Quartettverein" einige Lieder zum Vortrag bringen, am Sonntag früh spielt die Kapelle des Infanterie-Regiments v. Göben aus Coblenz vor dem Schloß. Um 10 Uhr besucht das ganze Fürstenhaus den Gottesdienst, und abends werden lebende Bilder in der Wagenhalle des Schlosses vorgeführt. Am Montag abend findet eine Festfeier in der Kriegsschule zu Engers statt. Am Dienstag den 15. Nov. wird das erbprinzliche Paar die Reise nach seiner neuen Heimat Potsdam antreten.

* Düsseldorf, 12. Nov. Heute vormittag fand die feierliche Einweihung der festen Rheinbrücke und die Eröffnung der elektrischen Kleinbahn Düsseldorf-Krefeld statt.

* Friedrichsruh, 12. Nov. Die Beisetzung der Leiche des Fürsten Bismarck ist nunmehr bis zum April verschoben, weil das Mausoleum bis zum 27. d. Mts. nicht fertig gestellt werden kann.

Ausländisches.

* Prag, 12. Nov. „Narodny Listy" reproduzieren einen Breslauer Ausweisungs-Befehl gegen den czechischen Kunstschlosser Mittenhuber, der ohne Angabe eines Grundes aus Preußen ausgewiesen wurde. Auf eine Anfrage erwiderte das Polizeipräsidium, daß die Ausweisung aus allgemeinen Verwaltungsgründen erfolgte.

* Monte Carlo, 10. Nov. Ein mexikanisches Ehepaar Namens Brenardeys beging Selbstmord, nachdem es in der Spielbank 300 000 Frs. verloren.

* Rom, 12. Nov. Heute kommt Kardinal Langénieux an; er bleibt eine Woche und morgen wird er vom Papst empfangen. Es heißt, er komme im Auftrag der französischen Regierung, um mit dem Papst die Frage des Protektorats in Palästina zu besprechen.

* Paris, 11. Nov. Zu der heutigen Note der „Agence Havas" ist noch zu melden: Der deutsche Botschafter Graf Münster machte den Minister des Auswärtigen, Delcassé, gestern auf einen Artikel der „Patrie" aufmerksam, wo eine absurde Fabel von Briefen der Gräfin Münster über die Dreyfus-Affaire mit ebenso albernen als gehässigen Glossen begleitet war, und hob die Unzulässigkeit derartiger Preßübergriffe hervor. Infolgedessen begab sich Delcassé heute zum Botschafter Graf Münster und drückte sein lebhaftes Bedauern und den Unwillen der Regierung über die Auslassung der „Patrie" aus.

* Paris, 12. Nov. Die Agence Havas veröffentlicht unter Vorbehalt folgende Meldung eines gelegentlichen Berichterstatters: Am letzten Freitag begab sich Frau Dreyfus in das Kolonialministerium, um die Erlaubnis zu erbitten, ihrem Mann im Hinblick auf seine Rückkehr nach Frankreich warme Kleidungsstücke senden zu dürfen. Diese Bitte wurde Frau Dreyfus mit dem Bemerken abgeschlagen, die Regierung werde, wenn nötig, das Erforderliche veranlassen. Als Frau Dreyfus nach Hause zurückkehrte, fand sie eine Aufforderung vor, nochmals in dem Kolonialministerium vorzusprechen. Dort wurde ihr ein Brief ihres Mannes vorgelesen, der soeben eingetroffen war, und in welchem es in der Hauptsache heißt: „Seit 5 Jahren verlange ich von General Boisdeffre die Revision meines Prozesses; man antwortete mir nicht. Ich sehe ein, daß jedes Bemühen vergeblich ist, und bin deshalb entschlossen, niemand, selbst meiner Frau nicht mehr zu schreiben. Ich bin am Ende meiner Kräfte angelangt und bin ein Sterbender. Ich vermache dem Edelmut Frankreichs die Sorge für die Rehabilitierung meines Andenkens." Hierauf bat Frau Dreyfus, daß sie, um ihren Mann zu retten, ermächtigt werde, ihm den Beschluß des Kassationshofes zu telegraphieren, oder daß der Minister selbst telegraphiere. Frau Dreyfus wurde wiederum ablehnend beschieden und bat nun einen ihrer Freunde, beim Ministerpräsidenten einen letzten Versuch zu machen. Dupuys Antwort entsprach aber der vom Kolonialminister. Die Familie Dreyfus faßte hierauf gemeinsam mit ihrem Advokaten den Entschluß, wegen dieses Vorgehens in dringender Weise beim Kassationshof vorstellig zu werden, um die Mitteilung seines Beschlusses an Dreyfus zu erlangen.

* Paris, 12. Nov. Nach einer Meldung des „Temps" aus Shanghai wurde die französische wissenschaftliche Mission Bonin in Szetschuan, in der Nähe der tibetanischen Grenze, angegriffen. Vier anamitische Träger wurden leicht verwundet. Die Mandarinen, welche die Schuld trifft, wurden festgenommen.

* Kanea, 12. Novbr. Die Christen bereiten sich zum Empfang des Prinzen Georg von Griechenland vor. In der gestrigen Stadtratsitzung wurde bereits ein Antrag auf Bewilligung einer Summe für Empfangsfeierlichkeiten gestellt.

œ London, 12. Nov. Aus gut unterrichteten Kreisen meldet man, daß am Ende dieses Monats die Vereinigten Staaten eine Flottendemonstration in den spanischen Häfen veranstalten werden. Diese Demonstration würde an dem Tage stattfinden, an welchem die Regierung in Washington die Annexion der Philippinen erklären wird. Sollte Spanien sich weigern, die Annexion anzuerkennen, so wird die amerikanische Flotte sofort die spanischen Häfen blokieren.

* London, 12. Nov. In einer Meldung des „Daily Telegr." aus Petersburg wird das Gerücht verzeichnet, daß der Sultan die Insel Kreta Rußland angeboten habe, gegen den Verzicht Rußlands auf den noch schuldigen Rest der Kriegsentschädigung.

* Beirut, 12. Nov. (Rückreise des deutschen Kaiserpaares.) Das deutsche Kaiserpaar trat heute morgen um 6 Uhr an Bord der „Hohenzollern" die Reise nach Brunsbüttel an. Die „Hela" begleitet die „Hohenzollern". Die Hafenbatterien und Schiffe im Hafen gaben Salutschüsse ab. Die „Hertha" geht nach Genua. Der Botschafter Freiherr von Marschall ist gestern abend an Bord der „Loreley" nach Konstantinopel abgereist. Ein Teil des kaiserlichen Gefolges kehrt über Konstantinopel nach Deutschland zurück. — Die erste Station des Kaiserpaares ist Rhodos, wo Depeschen aufgenommen werden. Demnächst soll die „Hohenzollern" bei Malta Kohlen einnehmen. Die Rückreise vollzieht sich unter strengem Incognito.

* Der Sultan ist der nobelste Mann auf der Welt, wenn seine Noblesse nur nicht einen unangenehmen Beigeschmack hätte, denn sie geht auf Kosten des vollständig verschuldeten türkischen Reiches. Eines der für den Gebrauch des Kaisers Wilhelm II. errichteten Zelte allein kostete 102 000 Pfd. Sterling (a 20 Mark), ohne die Möbel, die aus den Palästen des Sultans herbeigeschafft waren. Die neuen Uniformen der Konstantinopeler Garnison stellen sich auf 38 000 Pfd., den Preis des Tuches ungerechnet. Die Geschenke des Sultans für seine kaiserlichen Gäste erreichen die Summe von 120 000 Pfund, abgesehen von den Gelegenheitsgeschenken. So war zum Beispiel die das Bett der Kaiserin Augusta Viktoria bedeckende Seiden- und Spitzenhülle mit einer in Diamanten und Perlen gestickten Krone und dem Monogramm I. M. geschmückt, welche die Bewunderung der Kaiserin erregten. Der Sultan erfuhr davon, und als die Majestäten abreisten, fand die Kaiserin die Bettdecke unter ihrem Gepäck. Dieselbe Freigebigkeit herrschte gegenüber dem Gefolge des Kaisers.

* Madrid, 12. Nov. Die Regierung erfährt, daß der deutsche Kaiser in Cadix nicht ans Land gehen wird. Ein Spezialgesandter der Königin wird ihn begrüßen und einladen, nach Madrid zu kommen. Man glaubt jedoch nicht, daß der Kaiser der Einladung folgen wird.

* Amerika, das Land der höchst entwickelten Technik, will den Panzerstahl für die neuen Kriegsschiffe bei Krupp kaufen. Krupps gehärtete Panzerplatten sind dünner und leichter, aber dabei fester, als irgendwelch anderer Stahl.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Wer Seide braucht verlange Muster von der
Hohensteiner Seidenweberei Lotze,
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen
Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.
Spezialität:
Brautkleider. Von 65 Pfg. bis Mk. 10 das Meter.

Todesfall

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während der Inventur-Liquidation.

Muster auf Verlangen **franko. Modebilder** gratis.

eines Teilhabers und Neu-Uebernahme veranlassen uns zu einem Wirklichen Ausverkauf für Weihnachtsgeschenke in Damenkleiderstoffen für Winter, Herbst, Frühjahr und Sommer, und offerieren beispielsweise:

6 m soliden Winterstoff zum Kleid für	ℳ 1.80
6 m soliden Santiagostoff	2.10
6 m solid. Negligé u. Velourstoff . . .	2.70
6 m solides Haibuch	2.85

sowie neueste Eingänge der modernsten Kleider- und Blousenstoffe für den Winter, versenden in einzelnen Metern b. Aufträgen v. 20 Mk. an franko.
Oettinger & Cie., Frankfurt a. M.,
Versandthaus.
Stoff zum ganzen Herren-Anzug für Mk. 3.75
" " " Cheviotanzug " " 5.85
mit 10 Prozent extra Rabatt.

Thranfett ist und bleibt das beste für das Schuhzeug. Wer sein Schuhwerk von Zeit zu Zeit einfettet, wird finden, daß sein Befinden besser ist als sonst, weil die Füße warm erhalten bleiben, Schnee und Eiswasser nicht eindringen können. Vor mancher Krankheit bleibt der bewahrt, der seine Füße warm und trocken hält. Man greife aber nicht zur nächsten, besten Büchse Schuhfett, sondern man sehe darauf, Gentner's Schuhfett (Thranfett) zu bekommen. Dieses Fett macht das Leder wasserdicht.

„Sie scheinen meinem Freund Aprany übel mitgespielt zu haben," sagte sie sichtlich empört, „es ist nicht Sitte hier, die Gäste meines Hauses zu beleidigen, und von meiner Dienerschaft will ich dies gar nicht hören!"

„Es ist auch ebensowenig Sitte in guten Häusern, daß man die leichtsinnigsten Liebesabenteuer der Kavaliere unterstützt und ihnen Gelegenheit giebt, ein ehrbares Mädchen, das man zum Zweck der Kindererziehung aus weiter Ferne hergelockt, mit so wenig ehrenvollen Anträgen verfolgen zu können."

Frau von Török lachte. Es war ein böses unheilvolles Lachen. „Sie nehmen die oberflächlichen Galanterien des jungen Offiziers allzu ernst," höhnte sie. „Aprany huldigt jedem hübschen Gesicht."

„Um so größer die Schmach für die Dame, die er mit seiner ernsten Gunst beehrt," erwiderte Irma zornglühend, „in meiner deutschen Heimat ehrt man die Sittenreinheit und hütet die jungen, unbeschützten Mädchen, statt sie mit einem gewissenlosen, leichtlebigen Menschen allein zu lassen."

„Sie erlauben sich eine Sprache, die Ihnen nicht ziemt, Sie scheinen zu vergessen, wem Sie gegenüberstehen!"

„Ihre Macht hat ein Ende, sobald es sich um Einmischung in meine Privatangelegenheiten handelt," sagte Irma kalt; „wo ich nicht achten kann, fällt mir das Gehorchen schwer! Auch in der Kindererziehung wird mir allzuviel entgegengearbeitet, es ist, als ob ich Wasser mit Sieben schöpfe, ich bitte mich am Ersten kommenden Monats jeder weitern Verpflichtung zu entheben!"

„Wie es Ihnen beliebt!"

Frau von Töröks Stimme war heiser, ihr Antlitz aschfahl geworden, sie trat so nahe an Irma heran, daß diese sich von ihrem heißen Atem umweht fühlte. „Sie erlaubten sich eine Sprache mir gegenüber, wie noch keine meiner Untergebenen zuvor, und verdienen eine Züchtigung, die Ihnen nicht erspart bleiben soll." Sie hob die Hand zum Schlage.

„Unterstehen Sie sich!" — Irma rief es in furchtbarster Erregung, furchtlos traf ihr Auge das der maßlos gereizten Frau — „der Schlag würde Ihnen teuer zu stehen kommen!"

Frau von Török ließ die erhobene Hand sinken. Sie öffnete die Thür: „Hinaus!" schrie sie mit vor Wut heiserer Stimme.

Halb besinnungslos über die erlittene Schmach stürzte Irma die Treppe hinab und eilte, wie von Furien gejagt, in den dunklen Park. Von fern schimmerte die klare Fläche des Sees, von starkem Windhauch bewegt, rauschten und flüsterten die mächtigen Waldbäume, was wußten diese von Leid und Sorgen und den Kämpfen eines jungen Menschenkindes, welches mit einem Herzen voll Liebe und Vertrauen in die Welt gegangen und nun wie ein vom Sturm zerschelltes Wrack heimwärts treiben mußte. Die Fläche des Sees schimmerte so verlockend, so verheißend — und Irma fühlte sich so mutlos, so ruhebedürftig. Wer konnte wissen, was die Zukunft noch barg? Wie ein toller Fieberspuck kreisten die Gedanken hinter den hämmernden, klopfenden Schläfen. Ruhe, ja Ruhe! — Wie magnetisch angezogen, näher und näher sah sie den klaren Spiegel des Sees vor sich; noch ein Schritt und — — da fühlte sie sich plötzlich von starken Armen umfaßt und an ein hochklopfendes Herz gezogen.

„Irma, süße Taube, meine Seele, endlich sehe ich dich wieder, wie habe ich diesen Augenblick ersehnt!"

Irma befreite sich errötend und zitternd aus den Armen Karoly Gervays.

„Karoly Gervay — mein einziger teurer Freund, Gott hat Sie geschickt, mich von einem unseligen Entschluß zurückzuhalten, nun kommt die Stunde, wo ich Sie an Ihr gütiges Versprechen erinnern muß."

„Irma, teures Kind, ich werde Sie in treue Hände geben, bis ich Sie ganz behalten, für immer an mein Herz ziehen kann. In einigen Tagen reise ich nach Wien. Sie werden mit mir kommen."

Voll gläubigen Vertrauens schaute sie in seine glückstrahlenden Augen. „Etelkas heißes Temperament schafft ihr nur Feinde," sprach Karoly weiter. „Zu diesen gehört auch Janos, er haßt sie und würde sie verderben, wenn er es vermöchte, während er mir treu ergeben ist. Ich gab ihm das Versprechen, ihn später in meine Dienste zu nehmen, du kannst ihm vertrauen, Liebste, wenn es eine Botschaft an mich gilt."

„Am Ersten kommenden Monats verlasse ich Török für immer!"

„Gut wir haben bis dahin Zeit, das nötigste zu ordnen. Der neue Gutsverwalter ist durchaus zuverlässig, ich kann unbesorgt reisen. Meine Tante wird dir Schutz bieten und dich gern als meine Braut begrüßen."

Voll inniger Liebe küßte er sie auf den rosigen Mund. Scheu und doch in vertrauensvoller Liebe erwiderte sie seinen Kuß.

Mit heißem Dankgefühl blickte sie auf zu dem von unzähligen Sternen bedeckten Himmelsdom. Der Herr, der die Geschicke der Welten und Völker bestimmt und dem Aermsten beisteht, wenn er vertrauend auf ihn baut, hatte sie von einer verzweiflungsvollen That abgelenkt und ihr zur rechten Zeit einen Beschützer zugewiesen, der es ehrlich mit ihr meinte.

„Nun kehre heim," sagte Karoly sanft, „bald schlägt die Erlösungsstunde. Sei ruhig und unverzagt, damit Frau von Török ohne Verdacht bleibt." (Forts. f.)

* (Ein stolzes Wort.) „Nun, wie ist die heutige Wahl für Sie ausgefallen?" — „Ich habe eine Stimme auf mich vereinigt."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ettmannsweiler.

Holzhauer-Akkord.

Am **Samstag, den 19. d. Mts.** vormittags 9 Uhr wird **das Aufbereiten des Lang- und Scheiterholzes in den hiesigen Gemeindewaldungen pro 1898/99** im öffentlichen Abstreich **vergeben,** wozu Akkordsliebhaber eingeladen werden.

A. A.
Schultheißenamt.
Roller.

Altensteig.

Am **Donnerstag den 17. November 1898,** nachmittags 1 Uhr, verkauft der Unterzeichnete im Wege der

Zwangsvollstreckung

gegen bare Bezahlung:

2 Zugpferde
2 Pferdsgeschirre
3 Leiterwagen
1 Futterschneidmaschine

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft beim Gemeindebackhaus.

Ehinger, Gerichtsvollzieher.

Klagen

Sie nicht über die geringe Haltbarkeit Ihrer Schuhe, sondern schmieren Sie dieselben mit **Kreß-Fett,** denn solches macht das Leder dauerhaft und geschmeidig.

Dosen à **10, 20** und **40 Pfg.** sind zu haben:

Altensteig: Chr. Burghard.
„ Fr. Flaig.

Garrweiler.

Jagd-Verpachtung.

Der Unterzeichnete verpachtet seine Jagd auf mehrere Jahre.

Johannes Seid.

Unterkollbach.

3000 Mark

Pflegschaftsgeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Mich. Pfrommer.

Schmalz-Offert.

Feinstes Schweineschmalz garantiert frei von jedem fremden Zusatz, von **Armour & Co., Chicago,**

		Pfg.
bei	9 Pfd. (Postpacket)	43
„	25 Pfund-Kübel . .	41
„	50 Pfund-Kübel . .	40
„	100 Pfund-Fäßchen .	39

Feinst Hamburger Anker-Schmalz

bei	25 Pfund-Kübel	42
„	50 Pfund-Kübel	41
„	100 Pfund-Faßchen	40

Feinst Hamburger Radbruch-Schmalz

bei	9 Pfd. (Postpacket)	47
„	25 Pfund-Fäßchen	45
„	50 Pfund-Fäßchen	44
„	100 Pfund-Fäßchen	43

Garantiert reines Schweineschmalz in eleganten Blecheimern mit Henkel.

Blecheimer mit Netto 9 Pfund für Mk. 4.—, Blecheimer mit Netto 20 Pfd. Mk. 8.40, gegen Einsendung oder Nachnahme empfiehlt

A. Köhler
Hauptstätterstraße 40, Stuttgart.

Die

Handwerkerbank Altensteig

e. G. m. u. H.

nimmt bis auf Weiteres auch von Nichtmitgliedern Anlehen zu 3½% verzinslich bei 2monatlicher Kündigung entgegen.

Vorstand. **Aufsichtsrat.**

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 17. November ds. Js.
in das Gasthaus zur „Traube" in Göttelfingen

freundlichst einzuladen.

Joh. Adam Finkbeiner
Zimmermann in Allmandle
Sohn des Mich. Finkbeiner, Zimmermanns in Besenfeld.

Luise Dreßle
Tochter des Joh. Georg Dreßle
Bauers und Kirchengemeinderats in Göttelfingen.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Ein einziges Mal Palmin

versucht und Sie geben nicht mehr davon ab. Palmin, ein reines Pflanzenfett, ist billiger wie jedes andere Fett, weil nur 65 Pfennig das Pfund, dabei fettreicher wie die beste Butter. Palmin ist monatelang haltbar, weil frei von jeder Fettsäure. Machen Sie nur einen kleinen Versuch mit einer 10 Pfennig-Probe.

Zu haben in **Altensteig** bei Herrn **C. W. Lutz,** sowie in den meisten Colonialwaren- und Spezereigeschäften.

Verkaufsstellen errichten: **Die Generalvertreter für Württemberg Gebr. Martin, Stuttgart.**

Altensteig.

Wir empfehlen hiemit unser **gut sortiertes und mit Neuheiten ausgestattetes Lager** in:

Cylinder-Hüten, weichen und steifen Herren-Hüten, Knaben- u. Kinder-Hüten, sowie Loden-Hüten in verschiedenen Farben.

Ferner empfehlen wir **zu außerordentlich billigen Preisen:**

Feinere und gewöhnliche **Herren- und Knaben-Kaisermützen** in Stoff und Plüsch; flachbödige **Umschlagmützen** in größerer und kleinerer Form; breitbödige **Tuchmützen;** breitbödige **Atlasmützen,** gesteppt; **Ballonmützen** in Atlas und Stoff; **Knaben- und Kinder-Plüschmützen,** letztere mit schönfarbigem Samtboden.

Gebrüder Walz
Hut- und Mützen-Geschäft.

Pergament-Papier in **Rollen und Bogen,** sowie geschnitten **für 1 und ½ Pfund-Verpackung** bei

W. Rieker.

„Erda!"

vorzügliche Nähmaschine für Familien und leichte Gewerbe.

Sorgfältige Konstruktion. — Exakte Justierung. Verwendung des denkbar besten Materials.

Infolgedessen:
Hervorragende Arbeitsleistung. — Schöner Stich. — Geräuschloser, leichter Gang. — Grösste Dauerhaftigkeit. — Leichteste Handhabung. — Gediegene Ausstattung.

Jeder Erda-Maschine wird ein **patentierter selbstthätiger Nähstoffhalter** beigegeben.

Illustrierte Kataloge und Beschreibungen gratis.

Allein-Verkauf:
J. Rinderknecht, Nagold.

Altensteig.

Marktanzeige!

Der **nächste hiesige Krämer-, Vieh- und Flachsmarkt** findet nicht am 29. November statt, sondern

am Dienstag den 22. November d. Js.

Greiner & Pfeiffer's

Bär

Preis: 10 Pfg.

Die **Winter-Ausgabe** verbessert durch eine vorzügliche **Karte** ist soeben erschienen.

Fahrplan zeigt im **Nu** jede Strecke innerhalb Württembergs und die Anschlüsse.

Vorrätig, resp. zu beziehen durch

W. Rieker, Altensteig.

Mit Lust und Liebe sieht jede Hausfrau dem sonst so schrecklichen Waschtag

entgegen wenn sie

Sanitätswaschpulver KALIOL

verwendet.

Name und Packung ist vom Kaiserlichen Patentamt gesetzlich geschützt.

Höchste Waschkraft, größte Schonung der Wäsche.

Jede vorsichtige Hausfrau wascht mit Kaliol.

Kaliol ist mit aromatischer Desinfektionskraft hergestellt.

Zu haben in allen Spezerei- und Colonialwarenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich „KALIOL".

Preis per Packet circa **500** Gr. **25** Pfg., ca. **250** Gr. **15** Pfg.

Alleinverkauf für **Altensteig** und Umgebung bei Herrn **Christian Burghard jr.**

Stuttgarter Geld-Lotterie des Württ. Rennvereins.

Ziehung am 29. November

Hauptgewinne **Mk. 15000, 5000** 2c.; zus. **1237** Geldgewinne mit **Mk. 40000.** Lose à 1 Mk. (für Wiederkäufer 11 Lose 10 Mk.) empfiehlt die

Generalagentur
Eberhard Fetzer, Stuttgart.
Hier zu haben bei der Exped. ds. Bl.

Spielberg.

Ein jüngerer

Pferdeknecht

kann sogleich oder bis Weihnachten eintreten bei

Christian Braun
Fahrmann.

Ein Kassabüchlein

mit dem Namen **Eschenbächer, Leonberg,** ist

verloren gegangen.

Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen eine Belohnung von 5 Mark abzugeben bei **M. Großhans, Altensteig.**

Kalender für 1899:

Geschäftsschreibkalender
Evg. Württemb. Kalender
Kalender des evang. Volkes
Der Landm. (Bauernfrd.)
Der Volksbote a. Württbg.
Luftiger Bilderkalender
Galläpfelkalender
Lahrer Hinkender Bote

bei

W. Rieker
Altensteig.

Altensteig.

Eine freundliche

Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör hat **zu vermieten**

Stickel, Hebamme.

Altensteig.

Einen guterhaltenen, großen

Postament-Ofen

innen heizbar, verkauft

Louis Schaupp sen.
Schlosserei.

Altensteig.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger, junger Mensch findet unter günstigen Bedingungen Lehrstelle bei

F. Sprenger
Schreinermstr.

Altensteig.

Selbstgebrannte

Caffé

billigst bei

Fr. Flaig, Konditor.

Altensteig.

Einsetzen künstl. Zähne u. Gebisse Plombieren, **schmerzlose Zahnoperationen.**

H. W. Ackermann.

In **Riekers Buchhandlung** ist zu haben:

„Gut Heil"

Taschenbuch der schönsten Lieder für die Turner Schwabens, mit Bildern des neuen Vorsitzenden Hoffmeister, von Vater Bühl und Turnvater Jahn. **Preis 40 Pfg.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw